

## **Religion, Medizin und Atom-Katastrophen**

von

Dr. Martin Repp

(Zentrum Ökumene der Evangelischen Kirche in Hessen & Nassau)

Rede zur Eröffnung der Konferenz

"Folgen von Atomkatastrophen für Natur und Mensch"

am 4. März 2014 im Martin Niemöller Haus in Arnoldshain

Sehr geehrte Damen und Herren,

im Namen des Zentrums Ökumene der EKHN möchte ich Sie hier ganz herzlich willkommen heißen! Manche von Ihnen werden sich darüber gewundert haben, wie es dazu kommt, dass so unterschiedliche Organisationen wie IPPNW und die Evangelische Kirche in Hessen und Nassau in diesem Projekt einer gemeinsamen Konferenz kooperieren können. Wie passt es zusammen, dass eine religiöse Institution und eine ärztliche Organisation zusammen eine Konferenz organisieren, die sich hauptsächlich mit medizinischen, biologischen und physikalischen Problemen befasst? Diese Frage kann man in unterschiedlicher Weise beantworten.

Zunächst einmal auf einer *grundsätzlichen* Ebene kann man sagen, dass sich die christlichen Kirchen – wie alle anderen Religionen! – immer auch um das Heilen von Körper und Seele gekümmert haben. Denken wir nur an Jesus, der als heilender Arzt wirkte, oder an die Medizinmänner und Schamanen in den Stammesreligionen, oder im Buddhismus an den Medizin Buddha, Yakushi Nyorai, zu dem viele Buddhisten mit ihren leiblichen Beschwerden Zuflucht nehmen.

Erst in der Neuzeit wurde die enge Verbindung zwischen Heilen und Religion durchschnitten. Aber auch trotz dieser Trennung, denke ich, sollten die Religionen die Aufgabe des Heilens in irgendeiner Form wahrnehmen. Die Frage nach dem Wie gehört freilich in das Thema einer anderen Konferenz. Die umgekehrte Frage an die hier versammelten Ärzte ist freilich, ob sie noch Religion in ihrer Arbeit benötigen, und wenn ja, in welcher Weise? – Soweit einmal die grundsätzliche Bemerkung zum

Verhältnis zwischen Medizin und Religion.

Zweitens möchte ich kurz erklären, wie die Konferenz von solch heterogenen Organisationen wie der Kirche und IPPNW *konkret* zustande gekommen ist. Als wir vor 2 Jahren den unabhängigen Journalisten UESUGI Takashi zu einer kirchlichen Veranstaltung über die TEPCO-Atomkatastrophe einluden, suchten wir weitere Veranstalter für seine anschließende Vortragsreise in Deutschland. Hier ergab sich eine sehr gute Kooperation zwischen dem Zentrum Ökumene der EKHN und IPPNW.

In der Zeit danach hörten die schlechten Nachrichten von der Atomkatastrophe leider nicht auf. Meine Frau informierte mich fast täglich darüber, auch über das kaltblütige Verhalten des leitenden Arztes der Präfektur Fukushima, Dr. Yamashita, dessen Art von Menschenverachtung mich an den Nazi-Arzt Dr. Mengele erinnert. In dem Film A2-B-C von Ian Thomas Ash werden ja auch Äußerungen von ihm dokumentiert.

In dieser deprimierenden Lage der ständigen Hiobsbotschaften aus Japan und aufgrund der guten Kooperation mit IPPNW kam mir die Idee, unabhängige Ärzte aus Japan, Belarus und Europa einmal zusammen zu bringen und ihnen die Gelegenheit zu geben, ihre Kenntnisse über die medizinische Lage auszutauschen. Seit 1945 hatten japanische Ärzte langjährige Erfahrung mit der Behandlung der Patienten (*hibakusha*), die infolge der amerikanischen Atombomben in Nagasaki und Hiroshima erkrankt waren und starben. Seit der Atomkatastrophe von Tschernobyl 1986 nahmen Ärzte aus Belarus und der Ukraine medizinische Untersuchungen vor und entwickelten Behandlungsmethoden weiter. Engagierte Ärzte aus Japan und Westeuropa bemühten sich, ihnen bei der Arbeit zu helfen. Und dann 2011, die Tepco-Atomkatastrophe in Japan.

Diese bisherigen bilateralen medizinischen Kooperationen luden dazu ein, sie auch auf *trilateraler* Ebene weiter zu entwickeln, d.h. einen verstärkten Austausch zwischen Ärzten aus Belarus, Japan und Deutschland zu fördern, die Expertise miteinander zu teilen, und möglichst auch in Zukunft zu praktischer Kooperation zu gelangen. Ich meine hierbei eine Vernetzung von Ärzten und Organisationen in der *geographischen* Dimension. Prof. Gottstein hatte in seiner Begrüßungsrede ja sehr eindrücklich auf die *historische* Dimension von Hiroshima und Nagasaki 1945, Tschernobyl 1986 und jetzt

Fukushima 2011 hingewiesen, also auf die *Vernetzungen in der Geschichte*. Diese geschichtlichen Ereignisse sind ja nicht isoliert, sondern sie hängen miteinander aufs engste zusammen. Wir Menschen müssen endlich aus der Verkettung der geschichtlichen Ereignisse lernen. Prof. Gottsteins wichtige Überlegungen zu den zeitlichen Verkettungen möchte ich hier noch um den Gedanken der *räumlichen bzw. geographischen Vernetzung* von Organisationen erweitern.

Was ich damit meine, lässt sich an folgender Anekdote verdeutlichen, die ich zu Beginn meiner Tätigkeit in Japan erlebt hatte. Als ich 1990 eine Studienreise in Kyushu (SüdJapan) machte, traf ich zufällig einen jungen Mann, der in einer Atomkraft-Firma für die Öffentlichkeitsarbeit (PR) tätig war. Als er erfuhr, dass ich Deutscher war, berichtete er voller Begeisterung, was die japanischen Atombetriebe von den deutschen Atomfirmen für ihre Öffentlichkeitsarbeit gelernt hätten: "Atomkraft sei billig, sicher und umweltfreundlich!" Diese Geschichte illustriert die internationale Vernetzung der Atomindustrie, die ja allen bekannt ist, wenn wir nur an AREVA, General Electric, Siemens, Mitsubishi, Toshiba, usw. denken.

Was diese Geschichte zugleich aber auch klar verdeutlicht, ist, dass die lokalen und nationalen Anti-AKW-Gruppen bei weitem nicht in gleicher Weise international vernetzt sind wie die Atomindustrie. Die Gründe sind m.E. weniger der Mangel an finanziellen Mitteln, sondern vor allem der Mangel an Visionen und die mangelnde Fähigkeit an interkultureller Kommunikation, d.h. vor allem die fehlenden Fremdsprachkenntnisse. Wenn bspw. eine Kommunikation zwischen Japanern und Deutschen gelingen sollte, muss dies meist über Dolmetscher geschehen.

Das Bemerkenswerte an unserer Konferenz heute ist nun m.E., dass es gelungen ist, zwei existierende *Netzwerke miteinander zu vernetzen* und so neu zu aktivieren. IPPNW ist bereits eine international vernetzte Organisation und nutzt dies auch effektiv aus. Dies wurde ja in Prof. Gottsteins Würdigung von Jeff Patterson sehr deutlich. Auch die christlichen Kirchen sind weltweit vernetzt. Dies geschieht in der ökumenischen Bewegung. Das Wort "Ökumene" bedeutet ja "weltweit" oder "global". Dank solch einer ökumenischen Vernetzung erhielt ich auch die Möglichkeit, zwanzig Jahre in Japan zu leben und zu arbeiten. Und das Zentrum Ökumene der Protestantischen Kirche

in Hessen pflegt dieses internationale Netzwerk der Kirchen weltweit. Was wir auf dieser Konferenz also getan haben, ist nichts weniger als die Vernetzung von zwei bereits bestehenden internationalen Netzwerken, von IPPNW und dem Zentrum Ökumene der EKHN.

Als ich vor für Jahren nach Deutschland zurückkehrte, musste ich einige neue deutsche Worte lernen, die hier in der Zwischenzeit populär geworden waren. Dazu gehört das Wort "Synergie". Energie ist die Kraft von Lebewesen oder Gegenständen; Synergie ist, wenn verschiedene Energien zusammen wirken und sich gegenseitig verstärken und auf diese Weise wesentlich wirksamer sind als nur eine Form von Energie. Dies geschah auch bei der Planung und Durchführung dieser Konferenz: unterschiedliches *know how* von IPPNW und dem Zentrum Ökumene konnten koordiniert und zusammengebracht werden, sodass eine wichtige Konferenz entstand.

Warum sage ich dies? Ich denke, dass die bestehenden internationalen Netzwerke von Kirchen und humanitären Freiwilligen-Organisationen effektiver zusammen arbeiten sollten. Als nächste konkrete Schritte sollten m.E. etwa die Kooperation mit solchen Organisationen wie wie den sozial engagierten Rechtsanwälten (Lawyers for Social Responsibility) gesucht werden. Die TEPCO-Atomkatastrophe hat ja unzählige rechtliche Probleme unter den Opfern verursacht, die von der japanischen Regierung und den Gerichten nicht gelöst werden, wie etwa die Fragen der Kompensation des Verlustes von Besitz und Arbeit. [Während der Konferenz erfuhr ich, dass IPPNW bereits mit der internationalen Rechtsanwälte-Organisation IALANA zusammen gearbeitet hat.]

Die Vernetzung von Menschen und Organisationen gegenüber der internationalen Atom-Lobby ist noch aus einem anderen Grund wichtig. TEPCO und die japanische Regierung waren sehr erfolgreich, die ca. 2012 sehr stark gewordene Anti-AKW-Bewegung durch Spaltungen wesentlich zu schwächen. Hinzu kommt, dass Japaner immer zu Spaltungen von sozialen Gruppierungen neigen, wie man etwa an der neueren politischen Geschichte sehen kann: japanische Parteien spalten sich ja ständig. Bei den wichtigen Gouverneurs-Wahlen kürzlich in Tokyo gewann ein rechtsgerichteter Atom-Befürworter die Wahlen aus dem einfachen Grund, weil zwei Atomkraftgegner

sich nicht auf einen gemeinsamen Kandidaten einigen konnten.

Das Entwickeln von effektiven Netzwerken gehört m.E. zu den wichtigsten Aufgaben der japanischen anti-AKW Bewegung. In Deutschland kann man dies an einer Netzwerk-Organisation wie "*ausgestrahlt*" lernen. Netzwerke haben den Vorteil, dass sie ohne den Aufbau von hierarchischer Struktur funktionieren, d.h. ohne die Mechanismen von politischer und sozialer Herrschaft. Die Energien, die für die Reibungen im Machtkampf verloren gehen, können in Netzwerken effektiver für das jeweilige Ziel eingesetzt werden.

Der Ausbau von internationalen Netzwerken für Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Natur muss m.E. auch unter den Religionen geschehen. Allzuoft in der Geschichte haben die Religionen um Herrschaft übereinander gekämpft. Eine Alternative dazu ist heute die Bewegung, die einen Dialog zwischen den Religionen vertritt. Religionsdialog heisst, dass Angehörige von verschiedenen Religionen miteinander reden, Vorurteile und Missverständnisse ausräumen, und Vertrauen aufbauen. Prof. Gottstein hatte bereits gesagt, dass Dialog die Gewalt ersetzen muss. Das Ziel solch interreligiöser Kommunikation ist nun die praktische interreligiöse Kooperation.

Wie Sie vielleicht wissen, bin ich im Zentrum Ökumene für Dialog mit asiatischen Religionen zuständig. Aus dieser Arbeit möchte ich Ihnen eine Geschichte erzählen, die den *Beitrag der Religionen zum Atom-Problem* illustriert. Vor 2 Jahren hatte ich den europäischen Vertreter der großen japanisch-buddhistischen Laien-Organisation Rissho Kosei-kai (RKK) zu einem Vortrag in meinem Unterricht an der Universität Heidelberg eingeladen. Nach der Lehrveranstaltung unterhielten wir uns länger und ich fragte ihn, wie Rissho Kosei-kai zur japanischen Atom-Politik stünde. Er selbst war Atomkraft-Gegner, aber er musste eingestehen, dass Rissho Kosei-kai keine klare Haltung vertrete, da viele Mitglieder in der Atom-Industrie arbeiten würden.

Ein Jahr später erhielt ich von RKK aus Tokyo die Anfrage, einen Beitrag zur Atomfrage aus interreligiöser Perspektive zu schreiben, der in ihrer Zeitschrift *Dharma World* in einem Themenheft zur Atomfrage erscheinen sollte! Innerhalb von einem Jahr also hatte sich die Haltung der großen buddhistischen Laien-Organisation zur

Atom-Politik grundlegende geändert! Es gibt andere große buddhistische Organisationen in Japan, die schon länger gegen Atomenergie eingestellt sind. Was in Japan fehlt, ist ein Netzwerk. Wenn buddhistische und andere religiöse Organisationen effektiv miteinander vernetzt wären und mit den zivilen Anti-Atom-Gruppen kooperieren würden, wäre die japanische Atom-Lobby schnell am Ende!

Nun zum Inhaltlichen: Wenn eine Organisation wie IPPNW ihre medizinische Fachkompetenz einbringt, *was können die Religionen dann zur Abschaffung der Atom-Energie beitragen?* Diese Frage kann ich hier nicht ausführlich behandeln, da die Zeit nicht reicht. Einige Punkte habe ich aus der Perspektive von Buddhismus und Christentum in meinem zuvor genannten Artikel erklärt. An dieser Stelle möchte ich nur zwei Dinge nennen.

Erstens, die Religionen liefern die *ethischen Grundlagen für unser menschliches Leben in der Gesellschaft und in der Natur*. Prof. Gottstein erwähnte bereits zu Beginn seiner Rede, dass alle Religionen bestrebt sind, Erde, Menschen, Tiere und Pflanzen zu bewahren. Sie lehren ein anderes Wertesystem als dasjenige der Atom-Lobby, welche Natur und Mensch nur auf ihren ökonomischen Profit hin betrachtet. In der ganzen Spanne von Uran-Abbau, wo Mensch und Natur brutal ausgebeutet werden, bis hin zum inkompetenten Krisen-Management von Atomkatastrophen, drückt die Atomindustrie ihre Verachtung der Würde von Natur und Mensch aus. Die Religionen lehren, dass Profit auf Kosten von Mensch und Natur verderblich ist. Sie lehren uns, dass wir Respekt vor anderen Menschen, vor Tieren und Pflanzen und Rohstoffen haben müssen. Der bekannte Arzt und Theologe Albert Schweitzer nannte diese Haltung die "Ehrfurcht vor dem Lebendigen". Die Religionen liefern uns Menschen also erstens eine ethische Orientierung.

Der zweite wichtige Punkt, den Religionen zur Verwirklichung einer friedlichen und gerechteren Welt beitragen kann, ist der, dass sie angesichts sehr schwieriger Situationen *Hoffnung, Mut und Kraft* geben können. Wenn wir die wirkliche Situation der atomaren Verstrahlung unserer Welt und die Macht der Atomindustrie betrachten, können wir schnell den Mut verlieren und verzweifeln. Religionen geben in solchen Situationen nicht nur Orientierung, sondern auch Kraft und Mut.

Im Alten Testament steht die Geschichte von dem kleinen David, der im Kampf den großen und starken Helden Goliath besiegt. Diese Geschichte gibt immer wieder Hoffnung, dass man das übermächtig Böse auch mit geringer Kraft besiegen kann, wenn man seinen Verstand recht einsetzt. Aus der traditionellen Gartenkunst in Japan ein Beispiel: erfahrene Gärtner können große Felsen ganz leicht mit einer Stange fortbewegen, denn sie wissen genau, wo und wie sie die Stange ansetzen müssen. Im Neuen Testament schließlich lehrt Jesus: "Seid klug wie die Schlangen und ohne falsch wie die Tauben." – Das heisst doch für unsere Situation heute: wir sollen unseren Verstand einsetzen und Strategien entwickeln, wie wir den Einfluss der lebenszerstörenden Atom-Lobby stoppen können. Zugleich aber fordert Jesus zu einer ethischen Haltung auf, die ehrlich und aufrichtig ist. Solch eine Haltung hilft m.E. sehr beim effektiven Aufbau von internationalen Netzwerken.

Die meisten Religionen lehren Werte wie den Respekt vor der Würde von Mensch und Natur und sie geben Hoffnung und Mut in schier ausweglosen Situationen. Dies scheint mir besonders aus dem folgenden Grund wichtig zu sein: Die Atomkatastrophen in Tschernobyl und in Fukushima haben mit aller Deutlichkeit gezeigt, dass die Atomindustrie *totalitäre Entwicklungen* auslöst in Staat und Gesellschaft: Das miserable Katastrophen-Management von Staat und Atombetreibern arbeitet mit Informationssperren, gezielten Missinformationen, gefälschten Informationen zur Manipulierung der Menschen, finanzieller Bestechung von Medizinern, Physikern und anderen Wissenschaftlern und Instituten, Beseitigung der freien Medien, Unterwanderung der bestehenden Rechtssysteme, und Schwächung oder gar Beseitigung von Demokratien.

Diese Tendenz zur Totalisierung des Staates durch die Atomindustrie wurde im Dezember 2013 offenbar, als die japanische Regierung ein neues verschärftes Gesetz für Staatsgeheimnisse verabschiedet hatte, dass die meisten demokratischen Grundrechte, wie freie Meinungsäußerung und Pressefreiheit, faire Gerichtsverfahren usw. beseitigen wird. Wenn dieses Gesetz in Kraft treten wird, stellt sich die Frage, wie sich Japan in naher Zukunft entwickeln wird. Hier sieht man den ungeheuren Einfluss der Atom-Betreiber wie auch des Militärs. – Viele Grundrechte, wie der Schutz der

Privatsphäre und der Pressefreiheit, werden heute im Namen von "Terrorbekämpfung" bereits gravierend beschnitten, auch in Deutschland. Hierbei sind Regierungen jedoch blind auf einem Auge: nämlich dafür, dass Atomkraftbetreiber die Bevölkerung einer ganzen Präfektur, und weit darüber hinaus, ungestraft und ungehindert terrorisieren darf. TEPCO vertreibt viele Menschen aus Haus und Hof, und die Regierung bringt viele Menschen dazu, in solchen furchtbaren medizinischen und sozialen Situationen auszuhalten, und verstrahlte Nahrung zu verzehren. Der Dokumentarfilm von Ian Thomas Ash nachher führt m.E. sehr anschaulich vor Augen, wie sehr die Atomindustrie die Bevölkerung terrorisiert.

Wir halten diese Tagung ab in einem Haus, das den Namen Martin Niemöllers trägt. Martin Niemöller gehörte zu denjenigen Pfarrern im Dritten Reich, die den Mut aus ihrem Glauben bekommen hatten, gegen die totalitäre Regierung Hitlers und seines Terrors offen aufzustehen. Dafür wurde er ins Gefängnis geworfen. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde er der erste Kirchenpräsident der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau. Auch heute brauchen wir viel Mut in unseren Bemühungen für eine gerechtere und friedlicher Welt, wir brauchen aber ebenso viel Weisheit. Dazu müssen wir unseren Verstand voll und ganz einsetzen. Dazu sind wir hier und heute versammelt, denke ich.

Bevor ich zum Schluss komme, möchte ich noch eine Sprachkonvention vorschlagen, auf die ein Bürger der Präfektur Fukushima hingewiesen hat: Wir sollten nicht von der "Fukushima Atom-Katastrophe" reden, denn dies diskreditiert seine schöne Heimat-Präfektur. Stattdessen sollten wir von der *"TEPCO-Atomkatastrophe in Fukushima"* sprechen, denn hier wird der Verantwortliche klar beim Namen genannt.

Nun komme ich zum Schluss: ich freue mich sehr, dass die Kooperation zwischen Kirche und IPPNW so ohne Vorbehalte vonstatten ging und dass wir einige organisatorische Probleme gemeinsam lösen konnten. – Ich möchte mich ganz herzlich bedanken bei all denen, die zum Zustandekommen diese Konferenz beigetragen haben, auch wenn sie heute nicht alle anwesend sein können: Meine Kollegen Wolfgang Buff und Friedhelm Pieper, unserer Sachbearbeiterin Martina Schreiber, und dem Leiter des Zentrums Zentrums Ökumene der EKH, Pfr. Detlev Knoche. Ich möchte mich bedanken bei den Mitgliedern und Vertretern von IPPNW, besonders Dr. Siedentopf, Dr.

Claussen, Hr. Uhe und Frau Wilmen. Des weiteren möchte ich mich bedanken bei Dr. Pflugbeil, Prof. Schauwecker, meiner Frau, Herrn Nau für die Tontechnik, Frau Reitz vom Martin Niemöller Haus, und vielen weiteren Personen, die ich hier nicht alle aufzählen kann. Ich danke insbesondere den Referenten, dass sie von nah und fern hierher gekommen sind und zum Gelingen der Konferenz beitragen. Ich danke ebenso den Sponsoren dieser Konferenz: der Kirche von Hessen Nassau, IPPNW, der Württembergischen Kirche, der EMS und weiteren Sponsoren, die ungenannt bleiben wollen. *Last not least* möchte ich dem Dolmetscher und den Dolmetscherinnen besonders danken, ohne die eine sinnvolle Kommunikation auf solch einer Tagung nicht möglich wäre: Frau Narita und Frau Mall-Araya, Hr. Haldimann, Frau Laube und Frau Truong.

Ich hoffe nun sehr, dass die mit dieser Konferenz ermöglichte Kommunikation weiter entwickelt werden kann und auch zu praktischen Formen der Kooperation in Zukunft führen wird. – Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!